»A. Hitler«-Kunst für 391 000 Euro veräußert

Nürnberg. Bei einer Auktion in Nürnberg haben angeblich von Adolf Hitler gemalte Bilder insgesamt 391 000 Euro eingebracht. Den höchsten Preis erzielte ein Aquarell von Schloss Neuschwanstein, das für 100 000 Euro nach China verkauft wurde. Ein Nelkenstrauß-Stillleben wechselte für 73 000 Euro den Besitzer. Alle angebotenen Bilder wurden nach Angaben des Auktionshauses versteigert, darunter auch Ansichten von Wien, ein Prag-Bild und ein weiblicher Akt. Die Bieter seien private Investoren aus China, Brasilien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Frankreich und Deutschland gewesen. Diese Sammler seien nicht auf diesen Maler spezialisiert. Sie hätten vielmehr ein allgemeines Interesse an Kunst, sagte Kathrin Weidler vom Auktionshaus in Nürnberg. Die meisten Bilder sind mit »A. Hitler« signiert und sollen zwischen 1904 und 1922 gemalt worden sein.

Historiker Gerhard A. Ritter ist tot

Berlin. Der Historiker Gerhard A. Ritter ist tot. Er starb bereits am Samstag nach einem langen Krebsleiden im Alter von 86 Jahren in Berlin, wie sein Kollege, der Historiker Jürgen Kocka, gestern mitteilte. Ritter galt als einer der bedeutendsten Historiker der Bundesrepublik. Im Jahr 2007 erhielt er den Deutschen Historikerpreis. Damit wurde er vor allem für sein 2006 erschienenes, weit über die Fachgrenzen hinaus gelobtes Werk »Der Preis der Deutschen Einheit« geehrt. Der 1929 geborene Ritter wuchs in Berlin auf. Ritter studierte von 1947 an erst in Tübingen, dann in Berlin und Oxford Geschichte, Politische Wissenschaften, Philosophie und Germanistik. Im Jahr 2008 wurde ihm das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen.

Bisset erhält Stanislawski-Preis

Moskau. Die britische Schauspielerin Jacqueline Bisset (70, »Die amerikanische Nacht«) ist in Moskau mit dem Stanislawski-Preis geehrt worden. Die nach dem russischen Theaterpädagogen Konstantin Stanislawski (1863-1938) benannte Auszeichnung wird für darstellerisches Können verliehen. »Ich kenne viele erfolgreiche Kollegen, die gemäß seiner Lehre arbeiten«, sagte Bisset am Samstag. Sie selbst habe ihre eigene Methode. »Ich versuche bei jeder Rolle, eine Art universelle Sprache zu finden«, sagte die Schauspielerin. Den Kulturpreis hatten bereits unter anderem Klaus Maria Brandauer (»Mephisto«) und Martin Wuttke (»Inglourious Basterds«) erhalten.

74 000 Besucher bei Bach-Fest

Leipzig. Mehr als 74 000 Besucher aus 34 Ländern und nahezu ausverkaufte Konzerte haben das Leipziger Bach-Fest zu einem Erfolg gemacht. Das Festival habe sich »zum Drehkreuz und Anziehungspunkt« für Stars der Barockmusikszene, für Chöre und Orchester, Experten und Musikliebhaber aus aller Welt entwickelt, resümierte Intendant Dettloff Schwerdtfeger. Zu den Gästen gehörten die Dirigenten John Eliot Gardiner, Philippe Herreweghe sowie der Leiter der Bachakademie Stuttgart, Hans-Christoph Rademann.

Georgs Kampf mit dem Drachen, gemalt vom unbekannten Waltensburger Meisters und zu sehen in der Kirche Sogn Gieri in Rhäzüns. Fotos: Simon

Kaum bekanntes kunsthistorisches Kleinod

Gotische Bilder in romanischen Kirchen: die berührenden Fresken des Waltensburger Meisters im Kanton Graubünden

Von Gerhard Simon

Chur. Die wenigsten Reisenden, die sich durch den Kanton Graubünden nach Süden bewegen, dürften ahnen, dass dieser Landstrich, der ohnehin durch seine landschaftliche Schönheit beeindruckt, auch ein kunsthistorisches Kleinod besitzt: das Werk des Waltensburger Meisters, eines namentlich nicht bekannten gotischen Freskenmalers, der mit seiner wandernden Werkstatt in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an 20 Orten des Kantons gewirkt hat. Ob in Casti oder Clugin, in Chur oder Davos, in Lüen oder Rhäzüns – überall finden sich noch heute beeindruckende Beispiele seines Schaffens.

Sein namengebendes Hauptwerk aber, das man erst 1932 unter einer in den Bilderstürmen der Reformationszeit aufgebrachten Kalkschicht freilegte, füllt den Innenraum der reformierten Kirche von Waltensburg in der Surselva. Dieser monumentale Passionszyklus übt noch heute auf jeden Betrachter einen wuchtigen Eindruck aus, wie die Einträge im Besucherbuch der Kirche belegen.

Deshalb fand hier auf Initiative des Würzburger Theologieprofessors Horst F. Rupp im Oktober 2014 ein viel beachtetes wissenschaftliches Symposion statt, das im interdisziplinären Dialog neue Forschungsergebnisse zu dieser im nördlichen Alpenraum einzigartigen Freskengruppe vorstellte und diskutierte. Kunsthistoriker und Theologen, Historiker und Fachleute für Restaurierung verbanden ihre Arbeitsgebiete mit teils überraschenden Ergebnissen zu einer neuen Sichtweise auf den Maler.

Darstellung von St. Christophorus

In seinem Hauptwerk, der Waltensburger Passion, gestaltete er die biblisch überlieferten Geschehnisse in einem fortlaufenden, nicht unterbrochenen Bildband. Für die des Lesens meist nicht kundigen spätmittelalterlichen Betrachter mussten alle Bildaussagen mit einem mittelalterlichen Alphabet der menschlichen Gestalt gemacht werden: Jede Geste, jeder Blick, jede Haltung, jede Richtung und jede Farbe hat ihre damals selbstverständliche Bedeutung.

Dabei griffen der Künstler und die Gesellen seiner Werkstatt einerseits auf überlieferte Vorlagen zurück: Man erkennt die Abendmahlsszene, die Geißelung Jesu, die Kreuztragung und die Kreuzigung selbst. Die anschließende Kreuzabnahme wurde durch einen späteren Emporeneinbau zerstört. Neben der Passion finden sich Reste einer monumentalen Apostelreihe und eine Darstellung des Sebastiansmartyriums.

Hier zeigt sich neben den biblischen Szenen ein zweites Interessensgebiet des Malers oder seiner herrschaftlichen Auftraggeber, wohl der Herren von Vaz und Rhäzüns: die Darstellung von Heiligen. So stellt die kleine Kirche von Dusch ob Paspels das Leben der Maria Magdalena so dar, wie es die mittelalterliche Legenda aurea immer differenzierter ausgestaltet hatte. Und in der Kirche St. Georg bei Rhäzüns, wo der populäre Heilige einer lokalen Tradition folgend besonders verehrt wurde, kann sein Leben und Sterben besonders ausführlich nachempfunden werden.

Beim bekannten Drachenkampf erscheint Georg, der sich seit den Kreuzzügen zur Identifikationsfigur von Rittern und Kriegern entwickelt hatte, auch selbst als Ritter mit Rüstung, Pferd und Lanze. Hier ist nicht die Endphase des Drachenkampfes dargestellt, sondern der Moment, in dem Georg mit eingelegter Stoßlanze im Galopp auf das furchteinflößende Mischwesen aus Schlangenleib, Krallenfüßen und Flügeln losstürmt. Ein anderer Heiliger, Christophorus, wurde vom Meister an mehreren Außenwänden von Kirchen gestaltet. Der Schutzpatron der Reisenden, speziell der Gebirgsreisenden, trägt das Jesuskind auf dem linken Arm. Christophorus-Darstellungen sind ein deutliches Zeichen für die Macht der Bilder: Hatte jemand im Vorübergehen ein solches Bild gesehen, so würde an diesem Tag nicht sterben. Davon war man überzeugt.

Auch in einem weiteren Punkt weicht der Maler von traditionellen Vorgaben ab. Er weist in der Passionsgeschichte den als Juden gekennzeichneten Akteuren, erkennbar am spitzen Hut, einen wesentlich größeren Anteil am Tod Jesu und damit an Verantwortung und Schuld zu, als es die Evangelisten überliefern. Dass sich darin eine durch die Pestepidemie der Jahre 1347/48 befeuerte Judenfeindlichkeit ausdrückt, war eine der interessantesten Thesen, die auf dem Symposion vertreten wurden.

WEITERE INFORMATIONEN:

- Horst F. Rupp (Hrsg.): »Der Waltensburger Meister in seiner Zeit«, Kunstverlag Fink, 24,90 Euro

»Meister des Bewegung« ausgezeichnet

Deutscher Kamerapreis für Hollywood, Dokus und Krisenreportagen

Von Julia Däumling

Köln. Als »Meister der Bewegung« hat der polnische Kameramann Slawomir Idziak am Samstagabend beim Deutschen Kamerapreis den Ehrenpreis erhalten. Er wirkte unter anderem an Filmen wie »Harry Potter und der Orden des Phönix« oder »Black Hawk Down« mit. Weitere elf Preisträger wurden bei einer Gala in den WDR-Fernsehstudios in Köln für ihre Leistungen geehrt. Eine Jury entscheidet über die Vergabe in acht Kategorien.

Gleich drei Mitwirkende des Dokumentarfilms »The Queen of Silence« wurden geehrt: Kameramann Aleksander Duraj sowie die Editoren – Experten für Schnitt – Thomas Ernst und Hansjörg Weißbrich. In ihrem Film geht es um das Leben eines zehnjährigen tauben Roma-Mädchens. In der Kategorie Krisenberichterstattung bekam Kameramann Ivan Lyubysh-Kirdey die Auszeichnung. Beim Dreh der Reportage »Flucht aus Ilowajsk«, die ein ukrainisches Freiwilligen-Bataillon begleitet, war das ARD-Team von ukrainischen Separatisten und russischen Verbänden angegriffen worden.

Nikolaus Summerer erhielt für den Film »Who am I – Kein System ist sicher« den Preis in der Kategorie Kinospielfilm.

Das Lebenswerk unter dem Hammer

Gesamte Achenbach-Auktion bringt 6,5 Millionen Euro

Von Dorothea Hülsmeier

Köln. Das imposante Kunstlager des inhaftierten Düsseldorfer Kunstberaters Helge Achenbach ist komplett geräumt: Mit einer Gesamtzuschlagssumme von 6,5 Millionen Euro ist am Samstag die viertägige Auktion der rund 2300 Kunstwerke des einst angesehenen Kunstberaters zu Ende gegangen. Mit Aufgeldern lag der Gesamtumsatz bei fast neun Millionen Euro.

In Köln kamen am letzten Tag der Insolvenzauktion die 120 wertvollsten Objekte unter den Hammer. Spitzenreiter war ein Ölbild von Gerhard Richter aus dem Jahr 2008, das für rund 316 000 Euro mit Aufgeld (Zuschlag bei 230 000 Euro) verkauft wurde, wie das Auktionshaus Van Ham mitteilte.

Für Van Ham war es eine historische Auktion: Der Massenverkauf in Düsseldorf und Köln war nicht nur die bisher größte Auktion für zeitgenössische Kunst in Deutschland. Geschäftsführer Markus Eisenbeis bekam für den Komplettverkauf zum Abschluss symbolisch weiße Handschuhe überreicht.

Die Spitzenreiter waren drei kleine abstrakte Ölgemälde von Gerhard Richter, die auf 60 000 Euro taxiert waren und Zuschläge zwischen 190 000 und 230 000 Euro brachten. Bei Jörg Immendorffs Beuys-Bronze »Komm Jörch wir gehen« fiel der Hammer bei 210 000 Euro (289 000 Euro mit Aufschlag). Gefragt waren Werke von Imi Knoebel, A.R. Penck, Thomas Ruff und Markus Lüpertz.

Für den 63-jährigen Achenbach ist mit dem Verkauf des Kunstbestandes sein Lebenswerk endgültig zerstört. Der einst renommierte Kunstberater sitzt seit einem Jahr in Untersuchungshaft. Im März war er wegen Millionenbetrugs an reichen Kunden zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Picasso-Gruß versteigert

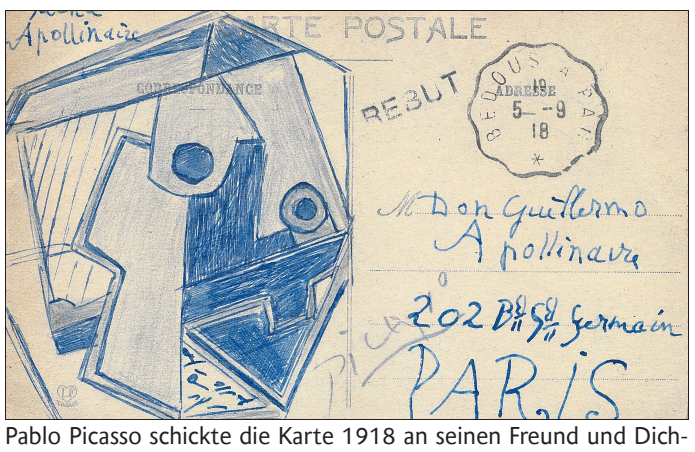
Sammler zahlt 166 000 Euro für Postkarte

Von Roland Böhm

Bietigheim-Bissingen. Für 166 000 Euro ist am Samstag eine Postkarte von Pablo Picasso versteigert worden. Wie das Auktionshaus Gärtner in Bietigheim-Bissingen (Kreis Ludwigsburg) mitteilte, geht sie an einen privaten Sammler aus Übersee. Zuzüglich der Provision muss der Telefonbieter mehr als 20 000 Euro zahlen.

Es habe ein spannendes Bieterduell auf Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch gegeben. Das Ausgangsgebot für die nahezu 100 Jahre alte Ansichtskarte hatte bei 100000 Euro gelegen. Sie zeigt einen Blick auf die Stadt Pau in Südfrankreich. Der Clou aber ist die Rückseite: Anstelle eines Textes versah Picasso (1881-1973) die Postkarte mit einer Zeichnung, die seiner kubistischen Serie »La nature morte« zuzuordnen sei. Picasso hatte den Gruß am 5. September 1918 an den Dichter und Freund Guillaume Apollinaire nach Paris geschickt.

Picasso und Apollinaire standen sich sehr nahe, der Maler war Trauzeuge des Dichters. Die Karte hat Apollinaire nie erreicht. Sie ging zurück, wie der Aufdruck »REBUT« zeigt. Picasso hatte den Empfänger »Don Guillermo Apollinaire« auf Spanisch geschrieben. Nur wenige Monate später erlag Apollinaire der Spanischen Grippe. Bekommen hatte das Auktionshaus die Karte von einer französischen »Unternehmerpersönlichkeit«.



Pablo Picasso schickte die Karte 1918 an seinen Freund und Dichter Guillaume Apollinaire nach Paris. Foto: Auktionshaus Gärtner